

BÄRENJAGD IN BRITISCH KOLUMBIEN

GLÄNZENDE AUSSICHTEN

Wenn im Mai das erste frische Grün das Ende des Winters verkündet, beginnt in Kanada die Schwarzbärsaison. Doch auch Grizzly, Luchs und Wolf können jederzeit den Weg des Jägers kreuzen.

AUTOR & FOTOGRAF: CHRISTIAN SCHÄTZE





1



2



3

Nur nicht nach unten gucken!“ warnt mich eine Stimme, während ich mich am Lenker festkralle und Vollgas gebe. Jens hatte nicht zu viel versprochen, als er beim Frühstück sagte, dass wir heute eine Spezialtour machen werden. Noch keine zehn Minuten unterwegs, und es treibt mir bereits den Angstschweiß aus den Poren. Während die grobstolligen Reifen meines Polaris Halt suchen, schlucke ich den Dreck, den mir Jens‘ Quad entgegenwirft. „Wie war das gleich?“, versuche ich mich zu erinnern. „Die zweite oder dritte Kurve in mehreren Zügen nehmen? Oder war’s die Vierte? „Es war die Zweite“, schießt es

mir durch den Kopf, als ich sie nehme. Natürlich viel zu schnell! Als ich im Hang einschlage, heult der Motor laut auf. Dann ist Ruhe. „Peinlich!“, denke ich und schüttele den Kopf.

Mein Puls rast, denn der Grund befindet sich gut 80 Meter unter mir. Als ich wieder anfahren will, graben sich die Räder bis zu den Achsen ein. Auch das noch! „Na, ein bisschen zu forschen in die Kurve gegangen, was?“, stellt Jens lachend fest, als er zu mir heruntergeklettert kommt. „Mach Dir nichts draus“, sagt er. „Ich bin hier sogar schon mal abgestürzt.“ Mit vereinten Kräften bekommen wir das Gefährt wieder aus

dem Dreck gezogen. Als wir den Steilhang hinter uns gelassen haben, atmen wir erst einmal tief durch. Vor uns erstreckt sich ein riesiger Kahlschlag. „Vor zwei Jahren hat hier ein riesiger Waldbrand gewütet“, erzählt der 59-Jährige. „Um ein Haar wären dabei unsere Jagdhäuser abgebrannt.“ Doch wie ein Wunder, hätte die riesige Feuerwalze sein Outfit verschont.

Weiter geht’s! Nach einigen Kilometern erreichen wir einen Schotterweg, dem wir eine Stunde folgen. Das Gefühl tiefer Zufriedenheit macht sich breit. Endlich in Kanada! Als Kind habe ich noch nicht mal davon zu träumen gewagt, so



4

1

Vom Regen überrascht: Jagdführer Jens Krüger entfacht ein Feuer.

2

Wolfsspuren: Die Körpergröße der kanadischen Räuber kann man nur erahnen. Daneben eine Patrone (.300 Win. Mag.) zum Vergleich.

3

Neugieriges Pinselohr: Dieser Luchs zeigte wenig Scheu und ließ sich bereitwillig fotografieren.

4

Kapitaler Schwarzbär: Beim ihm genügt ein Blick, um zu erkennen, dass es sich um ein besonders starkes Männchen handelt.

fern war das Ziel. Nun bin ich hier und darf sogar auf die Jagd gehen.

Während der Fahrt haben wir immer ein Auge am Wegrand. Denn dort spriest frischer Löwenzahn und Klee - die Hauptasung der Frühjahrsbären. „Hier sind wir richtig“, ruft der Jagdführer, hält an und zeigt auf eine große Bärenfährte. „Da hat sich einer mit Löwenzahn den Bauch vollgeschlagen.“ Beim Abfährten entdecken wir einen dicken Baumstachler. Als er uns eräugt, klettert er auf eine Kiefer, streckt uns sein stachelbewehrtes Hinterteil entgegen und schlägt mit dem Schwanz. Botschaft verstanden! Also weiter. Ein

paar Kilometer weiter wechselt ein Elch über den Weg, verschwindet aber gleich wieder im Unterholz. Wie dicht hier die Vegetation ist, haben wir vor zwei Tagen bei der Nachsuche auf einen starken Schwarzbären zu spüren bekommen. Weil er auf den Schuss hin zeichnete, glaubten wir, ihn einfach aufzusammeln zu können. Doch Irrtum!

Am Ende krochen wir, die Nase am Boden, winzigen Schweißspritzern folgend, mehrere Stunden durchs Unterholz. Auch wenn Schwarzbären nicht annehmen sollen, schütten die Nebennieren reichlich Adrenalin aus. Schließlich kann man in Britisch Kolumbien auch jederzeit auf Grizzlys stoßen. Ob es eine gute Idee ist, im Urwald einem Bären nachzukriechen, fragt man sich spätestens dann, wenn man auf Losungshaufen stößt, die so groß wie Maulwurfshügel in der Magdeburger Börde sind. Denn eine Faustregel bei der Bärenjagd lautet: „Big shit, big bear!“ Also je größer der Haufen, desto stärker der Bär. Das Männchen haben wir trotz stundenlanger Nachsuche mit zwei Hunden nicht bekommen. Die Bärenlizenz des Jagdgastes war damit verfallen. Denn auch in Kanada gilt ein angeschweißtes Stück als erlegt.

KLEINE REGENRAST AM LAGERFEUER

Gewitterwolken ziehen auf. Jens hält an und checkt die Lage. „Könnte vorbeiziehen“, sagt er und fährt weiter. Zehn Minuten später öffnet Petrus die Schleusen. Jens nimmt's leicht. Er jagt schon zu lange in der Wildnis, um sich von ein paar Regentropfen den Jagdtag vermiesen zu lassen. Bei der Schneeziegenjagd im Norden, erzählt er, da könne ein Wetterumschwung wirklich gefährlich werden. Aber hier? Das seien nur ein paar Spritzer. Trotzdem fahren wir rechts ran und stellen uns unter eine Kiefer. Jens bricht ein paar Zweige von den Bäumen, zupft Bartflechten und entfacht damit ein Feuer. Obwohl es inzwischen Bindfäden regnet, lodern im Nu die Flammen. Als hätten sie es gerochen, stehen plötzlich Jagdfreund Hans-Dieter und Guide Ian mit ihrem V8-Pickup neben unseren Quads. „Na Jungs, nass geworden?“, fragt der

Brandenburger spitz mit heruntergelassener Seitenscheibe. „Oh, ein Schönwetterjäger“, stichelt Jens zurück und lädt die beiden ans Feuer ein. Beim Tee schmieden wir Pläne für die nächsten Stunden. Während sich unsere beiden Gäste in der Nähe am Weg ansetzen wollen, beschließen wir, in Richtung Goldmine zu fahren.

ZIMTBÄR AUF DER GOLDMINENROUTE

„Weiter geht's“, sagt der Jagdführer als die Sonne durch die Wolken bricht. Wir sind noch keine fünf Minuten unterwegs, da zieht plötzlich ein Schwarzbär vor uns auf der Straße. Besser noch: ein Zimtbär! Nur zehn Prozent der Schwarzbären sind „Cinnamons“. Doch da ist tatsächlich einer! „Männlich, und groß genug ist er auch“, lautet das Urteil des erfahrenen Jägers. „Lass es uns versuchen!“ Während ich eine Patrone ins Lager repetiere, kommt ein Truck der Minengesellschaft herangebraust. Der Bär wirft auf, macht ein paar Sätze und ist verschwunden. Wir pirschen ihm hinterher, sehen ihn sogar noch einmal über uns im Hang, doch da hat er den Braten längst gerochen. Der Zimtbär ist weg! Weil es nun wieder stärker zu regnen beginnt, brechen wir schließlich ab und fahren ins Camp.

Am nächsten Morgen haben wir mehr Glück. In der Nähe der am Vortag anvisierten Goldmine entdecken wir an einem Hang einen sechs Fuß großen Schwarzbären. Seine Decke glänzt wie frisch lackiert. „Den holen wir uns“, flüstert Jens und schnappt sich den Pirschstock. Der Wind ist perfekt. „Traust Du Dir den Schuss zu“, fragt Jens, als wir bis auf 150 Meter heran sind. „Ich denke schon“, antworte ich, da verschwindet Meister Petz auch schon zwischen den Weiden. „Warte! Der kommt wieder“, flüstert Jens und gibt mir das Zweibein. Da ist er ja. Ganz langsam schiebt er seinen Windfang aus den Büschen. Ich zwingen mich zur Ruhe, will auf keinen Fall eine Nachsuche produzieren. Denn wie schnell man einen Bären verlieren kann, haben wir bereits erlebt. Jetzt steht er in voller Größe auf dem Weg. Spannen, ins Ziel gehen und den Finger krümmen sind

WEITER



1



2



3

1

Lungenschweiß: Doch wie weit ist der Schwarzbär noch gegangen?

eins. Das 11,7g-Geschoss der .300 Win. Mag. ist raus. Im Knall dreht sich der Bär auf den Hinterbranten herum und bricht weg. „Wie bist Du abgekommen“, will Jens wissen. „Eigentlich ... guuuut“, stammle ich und entspanne die Büchse. „Lass uns 20 Minuten warten“, sagt der Guide und steckt sich eine Zigarette an.

Am Anschuss sind die Abdrücke der Tatzen zu erkennen. Kurz dahinter sogar ein wenig Lungenschweiß. Doch wo ist er hin? „Kann der den steilen Hang hoch sein?“, frage ich meinen Begleiter. Der runzelt die Stirn. Möglich sei bei Bären alles. Also rauf! Die Büchse

2

Autor mit Bärenkeule: Das Wildbret ist ausgesprochen schmackhaft.



Lebensgefahr: Ein Schild warnt vor einer Grizzlybärin mit Jungen.

3

Nachsuche: Jens Krüger auf der Fluchtfährte des beschossenen Bären.

auf der Schulter quälen wir uns nach oben. Um nicht abzurutschen, ziehe ich mich an einer Kiefer nach oben und greife in etwas Feuchtes. Schweiß! Auch am nächsten Baum finden wir reichlich davon und ... unseren Bären! Jens freut sich mit mir und dreht ihn auf die Seite. „Der ist perfekt!“, sagt er und fährt dem Bären durchs Haar. Vor Jahren habe er mal einen geschossen, dem hätten die Mäuse während des Winterschlafs auf einer Seite die Decke zerfressen.

Weil in Kanada das Wildbret der Bären gegessen wird, brechen wir ihn an Ort und Stelle auf. Dabei fällt mein Blick

auf die prall gefüllte Gallenblase. „Kann man die nicht trocknen?“, will ich von Jens wissen. „Kann man“, gibt er zurück. „Darf man aber nicht!“ Das soll verhindern, dass Bären nur wegen ihrer Galle gewildert werden. Selbst im Jagdcamp darf sie nicht länger als 24 Stunden bleiben, sonst gibt es Ärger mit den Naturschutzbeamten. Und darauf hat in Kanada keiner Lust. Zurück am Silver Lake ist die Freude groß, denn auch Hans-Dieter hatte Weidmannsheil. Den nächsten Tag verbringen wir damit, die

Bären zu häuten und das Wildbret zu zerwirken. Die Lenden aßen wir zum Abendbrot. Vom Rest gab es Gulasch und Gehacktes - gut durchgebraten versteht sich. Den Zimtbären hat eine Woche später ein junger schwedischer Jagdgast erlegt, keine 100 Meter von der Stelle entfernt, an der wir ihn bestätigt hatten. ENDE

① Silver Lake Outfitters Ltd., Jens Krüger, Zum Kesselhof 12, 27356 Waffensen ▶ www.silver-lake-outfitters.de ☎ 0151-26998881 📧 krueger-slo@t-online.de

GERÜSTET FÜR DIE BÄRENJAGD

Bekleidung: Extrembekleidung bedarf es bei der Frühjahrsjagd auf Schwarzbären nicht. Wer aufs Zwiebelprinzip setzt, ist auf der sicheren Seite. Die Bekleidung sollte nicht zu dick sein, damit man damit pirschen kann.

Schuhe: Wasserdichte Pirschstiefel sind erste Wahl.

Waffe und Munition: Schwarzbären sind zwar nicht besonders schusshart. Wegen der dichten Vegetation sollten dennoch gut wirkende Laborierungen verwendet werden. Die .30-06 ist völlig ausreichend. Wer sie beherrscht, sollte 8x68S, .300 Win. Mag. oder 9,3x62 verwenden. Wer ohne Waffe reisen möchte, kann eine Büchse (Mauser

M03, .300 Win. Mag.) leihen. Die Geschosse sollten schnell ansprechen und zuverlässig Ausschuss liefern (Nosler Partition, Blaser CDP, Norma Oryx, Barnes TTSX).

Optik: Mit einem variablen Zielfernrohr (2-12x50) ist man für alle Gegebenheiten gerüstet. 42er oder 44er Objektivdurchmesser sind völlig ausreichend. Ein leichtes Pirschglas (10x42) ggf. mit Entfernungsmesser hilft, im ungewohnten Gelände den richtigen Haltepunkt zu finden.

Sonstiges: Reisedokumente, Kamera, Wechselspeicherkarten, Blitz, Batterien, ggf. Stativ, Ladegeräte, Telefon, Gehörschutz, Messer, Einweghandschuhe, Reiseapotheke und Angel nicht vergessen. CS



Wer Lust hat, kann nach der Jagd im Silver Lake Forellen und Saiblinge fangen.

JAGD & WILD



THE PASSION OF HUNTING

STEINWILDJAGD IN SPANIEN

ab €

2950.00

<h2 style="font-size: 2em;">EUROPA</h2>	
IN SPANIEN	ab € 890.00
IN FRIEDLAND	ab € 1290.00
IN SPANIEN PALMERA	ab € 1450.00
IN SPANIEN PALMERA	ab € 1790.00
IN SPANIEN	ab € 250.00
IN SPANIEN	ab € 890.00
IN SPANIEN	ab € 890.00
IN SPANIEN	ab € 890.00
IN SPANIEN	ab € 1490.00
IN SPANIEN	ab € 890.00
IN SPANIEN	ab € 3800.00
<h2 style="font-size: 2em;">AFRIKA</h2>	
IN NUBIEN	ab € 1100.00
IN NUBIEN	ab € 4800.00
<h2 style="font-size: 2em;">ASIEN</h2>	
IN SIBIRIEN	ab € 890.00
IN SIBIRIEN	ab € 2800.00
IN SIBIRIEN	ab € 11900.00
IN SIBIRIEN	ab € 1890.00
<h2 style="font-size: 2em;">AMERIKA</h2>	
IN SIBIRIEN	ab € 10900.00
IN SIBIRIEN	ab € 3900.00
IN SIBIRIEN	ab € 12900.00
<h2 style="font-size: 2em;">OZEANIEN</h2>	
IN NEUSEELAND	ab € 8900.00
IN NEUSEELAND	ab € 3900.00
IN NEUSEELAND	ab € 3900.00

WWW.CAPRA-ADVENTURES.COM

